

Vortragsreihe „Grenzüberschreitungen und Wendepunkte“ - Sommer 2019

13. 6. 2019

Werden Frauen mitverstanden?

Empirische Untersuchungen zum Gebrauch des generischen Maskulinums

PD Dr. Katharina Bremer

Germanistisches Seminar der Universität Heidelberg

Übersicht

- (1) Ausgangspunkt: Zur „Spannung“ zwischen Ausdrucksbedarf und konventionellen sprachlichen Mitteln
- (2) Das sog. „generische Maskulinum“: Definition & Beispiele
- (3) Wie wird das gM verstanden? Einige exemplarische Befunde
 - 3.1 Lisa Irmen & Astrid Köhnke (1996)
 - 3.2 Elke Heise (2000) und analoge Studie
 - 3.3 Boroditsky (2003) zum grammatischen Geschlecht allg.
- (4) Das Deutsche als „Männersprache“ - Stichworte zur Zwischenbilanz der bisherigen Reformschritte
- (5) Ausblick: keine einfachen Lösungen

(1) Zur Spannung zwischen gleichberechtigter Stellung von Frauen und Ausdrucksmitteln der deutschen Sprache

- Ziel und Bedürfnis in vielen Zusammenhängen: Frauen (auch) sprachlich angemessen „sichtbar“ zu machen -
- Dem steht gegenüber: „Sitte“ der dt. Sprache männliche Personenbezeichnungen und Pronomen für (abstrakte) Kategorien v. Personen und geschlechtlich gemischte Gruppen anzuwenden:
 - *Die Bürger der Stadt Heidelberg* -
 - *Ein Besucher der Stadt Heidelberg* - er ...
 - *Die Ärzte des Klinikums* ...

Vorschläge verschiedener AkteurInnen, den Gebrauch generischer männlicher Formen einzuschränken ..

- ... stoßen auf teils vehementen Widerstand - dabei werden u.a. ästhetische und politische Argumente eingesetzt;
- Ein auch von Linguisten vertretener Ablehnungsgrund für Änderungen im Sprachgebrauch: es existiere gar keine männliche Dominanz in der Sprache, denn das grammatische Geschlecht (Genus) sei ja eben eine strukturelle Eigenschaft der dt. Sprache und habe mit dem Geschlecht der Menschen (Sexus) nichts zu tun.
- Diese Haltung wird häufig am Beginn von Texten durch eine entsprechende Formel dokumentiert:

Zitat: geläufige Formeln z.B. in wiss. Hausarbeiten

- „ Zur Vereinfachung der Lesbarkeit wird in dieser Arbeit das generische Maskulinum verwendet. Es wird eine geschlechtsneutrale Betrachtung angestrebt. Somit sind Sprecherinnen, Hörerinnen und Userinnen ausdrücklich eingeschlossen, wann immer von Sprechern, Hörern und Usern die Rede ist.“
- „Bei allen Bezeichnungen in dieser Arbeit, die auf Personen bezogen sind, meint die gewählte Formulierung beide Geschlechter, auch wenn aus Gründen der leichteren Lesbarkeit die männliche Form gewählt wird.“

(2) Das (sog.) generische Maskulinum - kurze Definition mit Beispielen

„Unter generischem Maskulinum werden Formen maskuliner Nomina und Pronomina verstanden,

- die sich auf Personen mit unbekanntem Geschlecht beziehen,
- bei denen das Geschlecht der Personen nicht relevant ist,
- mit denen männliche und weibliche Personen gemeint sind
- oder mit denen eine verallgemeinernde Aussage gemacht werden soll. [...] Beispiele sind:

Die Sendung wird dem Zuschauer gefallen.

Der Japaner ernährt sich meist gesund. Fast jeder isst häufig Fisch und Gemüse.

Man sollte wirklich nicht mehr rauchen.

Jeder, der raucht, kann einen frühen Tod erleiden.“

Strukturelle Asymmetrie in der deutschen Sprache: geschlechtsübergreifende und geschlechtsspezifische (männl.) Formen unterscheiden sich nicht

- *der typische Tourist bleibt nur kurz in Heidelberg* --> Frauen sind „mitgemeint“
- *der Tourist, der gestern hier war...* --> männl. Tourist

Anspruch: im geschlechtsübergreifenden Gebrauch soll der Maskulinartikel „der“ vom Sexusverweis entkoppelt sein

Allerdings: in vielen Texten begegnen uns Wechsel zurück in die geschlechtsspezifische (männliche) Lesart, die diese Interpretation immer wieder in Zweifel ziehen. Ein Beispiel aus *Forschung & Lehre* 2014

„Die Daueraktivität des projektorientierten Professors erfordert dagegen Gewandtheit im Auftreten, gute Laune, Flexibilität und weitestgehende Verfügbarkeit. Wer sich als Familienvater [..] zu sehr gebunden hat, gilt schnell als inflexibel und damit unbrauchbar.“

(Ausz. 11, p. 873, zit. nach Kotthoff et al.)

(3) Empirische Untersuchungen zum Verstehen des gM

3.1 Lisa Irmen & Astrid Köhnke (1996): Zur Psychologie des generischen Maskulinums

Vorgehen: 45 VPN werden jew. 200 Sätze am Bildschirm präsentiert, dabei sind Personenbezeichnungen (76) und Distraktoren (124) gemischt verwendet; z.B.:

Ein Patient muss selber an die Genesung glauben. (gM)

Der Radfahrer fuhr gegen einen Zaun. (spez. Mask.)

Eine Radfahrerin trägt zum Umweltschutz bei (Fem.)

Aufgabe: unter Zeitdruck per Tastendruck bestätigen

- ob der Satz verstanden wurde
- ob das unterstrichene Subjekt zur Kategorie „Frau“ od. „Mann“ (bzw. „Heilberuf“ / „Handwerk“ etc.) gehört

Ergebnisse des Versuchs v. Irmen & Köhnke

- 80% Nein-Antworten zur Kombination gM - Frau;
- 85 % Ja-Antworten zur Kombination gM - Mann;
- Reaktionsgeschwindigkeit: schnellste Antwort bei Kombination spezif. Mask. - Mann, gefolgt v. gM-Mann

Resümée der Autorinnen:

„Die Kategorie 'Frau' ist nach Darbietung einer maskulinen Personenbezeichnung in einem eindeutig geschlechtsneutralen Kontext nicht nur schlechter verfügbar als die Kategorie 'Mann', sie ist vielmehr mit der Vorstellung, die diese Bezeichnung hervorruft, nicht kompatibel“ (dies., 1996, 160)

3.2 Elke Heise (2000): Sind Frauen mitgemeint? Eine empirische Untersuchung zum Gebrauch des generischen Maskulinums und seiner Alternativen

Vorgehen: VPN (150) lesen Testsätze, in denen in verschiedenen sprachl. Varianten jew. auf Personen-Gruppen referiert wird:

- im gM (Pluralformen: *Vegetarier*)
- mit Schrägsstrich-Schreibung (*Vegetarier/innen*)
- mit Binnen-I (*VegetarierInnen*)

Aufgabe: Jede VP soll zu 8 Testsätzen mit homogenen Referenzformen eine kurze Geschichte schreiben; dabei sind 2 Personen herauszugreifen und mit Namen zu bezeichnen - es sind also jew. 16 Personen mit e. Geschlecht auszustatten

Befund der Untersuchung

- Personen-Bezeichnungen im gM oder auch als „neutrale Substantive“ im Plural (*Kinder, Angestellte*) werden **überwiegend als männliche Personen realisiert (ca. 10 v. 16)**
 - Bei Schrägstrich-Schreibung: ausgewogene Realisierung
 - Bei Binnen-I-Schreibung der Personen-Referenz: **überwiegend als weibliche Personen realisiert (ca. 10 : 16)**
- > gM im Plural schließt nicht vollständig aus, dass Frauen assoziiert werden, verringert aber die Wahrscheinlichkeit deutlich.

(Auch das Geschlecht der VPN spielt u.a. eine Rolle: weibliche VP assoziieren mehr Frauen als männliche VP.)

Analoger Befund einer Studie v. Stahlberg/Sczesny (2001), hier nur kurz resümiert:

Bittet man VPN um Aufzählungen von (jeweils individuell auszuwählenden) Personen, hat die verwendete Sprachform der Aufforderung signifikante Effekte:

- *nennen Sie drei Politiker*
 - *nennen Sie drei Politikerinnen und Politiker*
 - *nennen Sie drei PolitikerInnen*
- > auch in diesem Zusammenhang schneidet das gM in Bezug auf eine ausgewogene Realisierung am schlechtesten ab, am besten das Binnen-I; die Untersuchung zeigt darüberhinaus, dass auch sog. „Neutralisierungen“ (*Testpersonen; Kranke*) zur Repräsentation von mehr männl. Personen führen

3.3 Grammatisches Geschlecht wirkt „in die Tiefe“ Boroditsky et al. (2003)

These: das grammatische Geschlecht, das einem Objekt in einer Einzelsprache zugeteilt wird, beeinflusst unsere Wahrnehmung nicht nur bei der konkreten Sprachverwendung, sondern prägt darüberhinaus unsere **Konzeptualisierung** des jeweiligen Gegenstands.

Boroditsky et al. testen deshalb Probanden in einer Fremdsprache (hier: Englisch) - Sie werden gebeten, zu 24 Objektbezeichnungen jeweils die ersten 3 Adjektive zu nennen, die ihnen als Assoziation einfallen;

Die Erstsprache der Probanden ist **Deutsch** bzw. **Spanisch**

Boroditsky, Lera, Schmidt, Lauren & Phillips, Webb: Sex, Syntax and Semantics. In: Gentner, Dedre & Goldin-Meadow, Susan (eds.): Language in Mind. Advances in the study of language and thought; 61-81.

Ergebnisse der Eigenschaftsassoziationen je nach grammatischem Geschlecht des Obj. in der Erstsprache

Beispiel „**Key**“

SprecherInnen mit L1 Deutsch („der Schlüssel“, mask.):

hard, heavy, jagged, metal, serrated, useful

SprecherInnen mit L1 Spanisch („llave“, fem.):

golden, intricate, little, lovely, shiny, tiny

Beispiel „**Bridge**“

SprecherInnen mit L1 Deutsch („die Brücke“, fem)

beautiful, elegant, fragile, peaceful, pretty, slender;

SprecherInnen mit L1 Spanisch („el puente, mask.)

big, dangerous, long, strong, sturdy, towering

Resümée der Autorinnen zur Wirkung des gramm. Geschlechts

Sprachliche Kategorien (hier: gramm. Geschlecht) können das Denken beeinflussen, indem sie dazu anregen, **Vergleiche** zu ziehen, die sonst nicht oder nicht in der gleichen Weise angestellt werden. Vergleichs-relevante Aspekte werden dann möglicherweise in der Repräsentation der Objekte deutlicher.

Nach dem Lernen einer bedeutungsvollen Kategorie fällt es leichter (und geht schneller..) Ähnlichkeiten zwischen Kategorien-Mitgliedern wahrzunehmen und zu benennen - dazu gehört auch die Kategorie männlich/ weiblich.

Zugespitzt: die Kategorien unserer Einzelsprache stellen uns kulturell geprägte Konzeptualisierungen für Weltausschnitte zur Verfügung – Sprachliche Strukturen beeinflussen das

(4) Das Deutsche als „Männersprache“... ... lässt Frauen unsichtbar werden

Die feministische Linguistin Luise Pusch unterscheidet zwischen *grobem* und *alltäglichem* Sexismus...

„Das eigentlich Entsetzliche an unserer Sprache ist der alltägliche Sexismus, der den meisten nicht einmal mehr auffällt. Es ist die Eigenschaft des Deutschen und vieler anderer Männersprachen, die Frauen sprachlich zum Verschwinden zu bringen, sowie nur ein einziger Mann auftaucht. Kurz, der wahre Feind ist das „generische Maskulinum“, das zu gebrauchen uns die deutsche Grammatik vorschreibt und das Frauen besser unsichtbar macht als jede Burka, denn es erledigt Frauen gleich scharenweise, Tausende auf einen Streich: aus 9.999 Sängerinnen und einem Sänger werden auf Deutsch zehntausend Sänger.“

Zwischenbilanz: Stichworte zum gegenwärtigen Stand der Reformansätze

- Sollen beide Geschlechter in Texten repräsentiert sein, sind explizite Sichtbarkeitsverfahren erforderlich (z.B. Beidnennung oder Binnen-I)
- Finden sich keine expliziten Hinweise auf weibl. Geschlecht, greift der **male bias**: Neutralisierungsstrategien wie *das Institut, die Belegschaft, der Vorstand ...* werden vorrangig männl. interpretiert;
- Je häufiger **movierte** Formen (*Erzieherinnen*) männl. Formen gegenüberstehen (*Erzieher*), desto weniger taugen letztere als gM;
- Zur Veränderung der sprachlichen Landschaft können auch andere Varianten beitragen, z.B. sog. **Streufeminina** /Streumaskulina: fem. und mask. Formen werden bunt gemischt...
- Forschungsbedarf besteht noch zu **Indefinitpronomen** (*man, jemand, jeder, ...*) und ihrer Interpretation

Ausblick: keine einfachen Lösungen

Sprachwandel kommt über individuelles Handeln zustande, aber nicht auf gezielte Weise, sondern über einen Prozess der „unsichtbaren Hand“ - Rudi Keller sagt:

*„Es gibt nichts, weder eine Struktureigenschaft noch eine Macht oder „Kraft“, die **direkt** auf die Sprache wirkt. Jeder sprachliche Prozess geht den **langen Marsch durch das Handeln der Individuen** und muss durch ihn erklärt werden“*

Gefragt ist: Positionierung, Kreativität & Toleranz...

